**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 49 (1955)

**Heft:** 6-7

**Artikel:** Von der Machtergreifung des Geistes : Brief an einen führenden deutschen Pazifisten

**Autor:** Daniel, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-140011

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

unser Einflußvermögen auf die Weltpolitik zu stellen haben, sollen unsere Bemühungen von Erfolg gekrönt sein. Unsere Hingabe an dieses Ziel ist nicht nur oberstes Gebot der Menschlichkeit, sie ist auch das einzige, das dazu angetan ist, unserem Lande Freiheit und Sicherheit zu bewahren.

Ich bin mir durchaus im klaren, daß ein Volk, das diesen Weg zu gehen hat, eine geistige Reife besitzen muß, die bei uns leider nicht Allgemeingut ist, daß es seine geistigen Maßstäbe umwerten muß, um die Materie aus ihrer Vormachtstellung zu verdrängen. Wie oft habe ich es im Gespräch mit allgemein geachteten Leuten erfahren, daß sie sich defaitistisch mit den gegebenen, scheinbar unabänderlichen Tatsachen abfinden, daß sie sich mit veralteten Schablonen in einem gefährlichen Schlaf wiegen, aus dem es nur ein unheilvolles Erwachen gibt. – Ich glaube nicht zu schwarz zu sehen, wenn ich sage, daß wir heute gegen einen eigentlichen Nihilismus anzukämpfen haben. Allerdings stellt er sich nicht in offener Front gegen uns, er ist vielmehr gut bürgerlich und religiös geschäftig, nach dem Ausspruch eines Zürcher Theologen, «ein bohnenzüchtender Nihilismus». Unsere Aufgabe besteht also darin, unser Volk in dieser Hinsicht zu mobilisieren, denn wenn wir in unserer unklaren Stellungnahme verharren, so werden uns die Ereignisse überraschen. Wie jede Wahrheit verpflichtet, so muß auch unsere Erkenntnis zur Tat werden. Nicht umsonst hat Karl Kraus, der große deutsche Denker, sein Volk gewarnt: Gute Ansichten sind wertlos. Es kommt darauf an, wer sie hat! *G. H. B.*

# Von der Machtergreifung des Geistes

*Brief an einen führenden deutschen Pazifisten*

Der Aufruf des Dr. A., den Sie mir zur Mitunterzeichnung zugesandt haben, wirft ein allgemeines Problem auf: Was kann der denkende und sich verantwortlich wissende Einzelne, der die Ursache der modernen Kriege durchschaut hat, heute praktisch tun, um den im Untergrund weiterwirkenden, ja vielleicht sogar stärker werdenden Tendenzen auf einen dritten Weltkrieg hin wirksam zu begegnen? Wenn ich den Aufruf recht verstehe, läuft er auf den organisatorischen Zusammenschluß aller Friedensbewegten hinaus; in solchem Zusammenschluß, meint Dr. A., liege die Voraussetzung allen wirksamen Handelns. Nun, das mag sein; was ist aber mit der Erfüllung einer bloßen Voraussetzung denn schon geleistet? Dr. A. selbst enthüllt ihren illusionären Charakter, indem er sagt, schon die bloße Zahl der «erfaßten» Kriegsgegner werde «imponieren». Imponieren – wem? Den Friedensfreunden selbst vielleicht, aber doch nicht jenen Abgebrühten, die

der Zufall, der Teufel, die Dummheit der andern, oder weiß Gott sonst wer vor die Schalthebel der großen Politik gespült hat und die sich großartig «Staatsmänner» heißen! Was haben wir denn eben erst bei der Bewegung gegen die deutsche Wiederaufrüstung erlebt? Hat der westdeutsche Kanzler sich von der Gegnerschaft gegen seine Pläne, die – mindestens in einem gewissen Zeitpunkt zwischen 1950 und 1955 – die große Mehrheit im Volke ausgemacht hat, auch nur im allergeringsten imponieren lassen? *Er hat sie verhöhnt* und, wie der Effekt gezeigt hat, mit vollem Recht! «Mit dem Volke werden wir schon fertig werden!» – so raunten sich die Auguren von Bonn und vom Petersberg zu. Und sie *sind* mit ihm fertig geworden! Schon schwenkt – unter der berüchtigten Formel «um Schlimmeres zu verhüten» – eine ehrenwerte SPD, vorläufig vielleicht noch etwas verschämt, in den Regierungskurs ein; SPD-Erler, dem Tausende ob seiner fulminanten Bundestagsrede gegen die Wiederbewaffnung zugejubelt haben, befindet sich bereits – Seite an Seite mit dem Simplifikateur CSU-Jäger, für den die Menschheit bekanntlich in westliche Heilige und östliche Banditen zerfällt – in den «Staaten», um, wie es heißt, die dortigen Einrichtungen parlamentarischer Kontrolle des Militärwesens (daß ich nicht lache!) zu studieren. *Wir* haben noch nie eine Demokratie gehabt – Demokratie als die Einflußnahme der Vernunft im Volke auf die Regierung –, aber wenn wir sie je gehabt haben sollten, so ist es heute mit ihr zu Ende, nicht nur weil die Führung jeglichen Charakters verlustig ging, sondern auch, weil die «Gefolgschaft» sich weithin der geistigen und sittlichen Sterilisierung durch Kirche, Presse, Rundfunk willig, ja süchtig ausgeliefert hat. Durch bloße Aufrufe zur Bildung von «Einheitsfronten» gegen Lethargie und Fatalismus kann das – noch völlig organlose! – Volk nur zum Münchhausen werden, der an die Erlösungskraft des eigenen Zopfes glaubt. Lohnt es sich, einen unscheinbaren Wasserlauf, der den ungeheuren Amazonas speist, abzuleiten und im Urwald versickern zu lassen? Der Amazonas spottet solcher Bemühungen und wälzt sich in unverminderter Wucht weiter.

*Und doch hat sich in der Welt etwas verändert!* Dem – gleicherweise durch seinen Intellekt wie durch seine Raffinesse und seine Verstellungskunst zur Weltherrschaft gelangten – *christlichen* Abendland sind jetzt im Osten Mächte in den Weg getreten, die die Vormundschaft des Abendlandes ein für allemal abgeschüttelt haben. Der «Zauber des weißen Mannes» ist gebrochen, und diese Entzauberung wächst ohne unser Zutun von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Nicht so sehr der Marxismus als eine ökonomische Erlösungslehre, als vielmehr der Marxismus als eine Lehre von der Enthüllung des Scheincharakters der bürgerlich-abendländisch-christlichen Kultur – dieser Marxismus der «Entmythologisierung» erobert sich heute die farbige Welt. Und der Bumerang kehrt zu uns zurück! Dieser Marxismus ist

nun durch *einen* Umstand von allen bisherigen Utopien verschieden: Er weiß, daß Geist Macht ist, Geist sich in Macht verwandelt, wie ein Magnet Macht anziehen kann. Wenn Gandhi in der vorstaatlichen Phase des indischen Aufstieges Gewaltlosigkeit verkündete, so bedient Nehru, der Staatsmann, sich der Gewalt dort, wo es nur die Wahl zwischen Feigheit und Gewalt gibt, und wo selbst Gandhi zur Gewalt geraten hat. Auch in China ist seit 2500 Jahren Kungtse (Konfuzius) der große Lehrer der Gewaltlosigkeit. Als einst einem Lande vom Fürsten des Nachbarstaates Gefahr drohte, empfahlen die Minister den Präventivkrieg. Kungtse dagegen sagte: Nein! Richtet vorbildliche Schulen ein, und der Fürst des Nachbarlandes wird keine Heere, sondern Gelehrte zu uns senden, die unsere Einrichtungen studieren, um sie nachzuahmen. Das ist der konfuzianische Glaube an die Macht des Geistes. Dieser Glaube hat sich heute mit den Erkenntnissen eines Sunyatsen und eines Mao Tse-tung gegattet. *Es gibt zweierlei Gewalt*, verantwortliche und verantwortungslose. Es ist ein Unterschied, ob in einem Lande die Tendenz herrscht, aus Pflügen Schwerter zu machen oder die Tendenz, aus Schwertern Pflüge. *Die Tendenz ist entscheidend.* Sie allein! Dem Lande der zweiten Tendenz ist es nicht verwehrt, gegen verantwortungslose Gewalt das Schwert zu führen. Das haben die auf dem Prinzip der Gewaltlosigkeit ruhenden Staaten Indien und China begriffen, und auch der Pazifismus des Westens sollte es begreifen. Auf der anderen Seite ist es völlig klar, daß bloße Lippenbekenntnisse und selbst Scheinanstrengungen von Frieden und Völkerverständigung in Staaten, die den Pflug vielleicht im Wappen führen, innerlich aber geradezu schwertbrünstig sind, nicht den geringsten Wert haben. Der vor sieben Jahren in Paris verstorbene russische Philosoph *Berdiajew* hat die beiden Systeme wie folgt beschrieben: «Es gibt zwei Symbole, das Symbol des Brotes und das Symbol des Geldes. Wir stehen vor der großen Aufgabe, die Herrschaft des Geldes zu stürzen und die Herrschaft des Brotes aufzurichten. Das Reich des Geldes ist das Reich des Fürsten dieser Welt, ist das Reich des Bourgeoisismus. Das Christentum hat noch keine Lösung gefunden für das Problem der menschlichen Arbeit; man verlegte die Geistigkeit in eine eigene Sphäre und sonderte sie von dem Problem der Arbeit, von dem Problem des Körpers und seiner Bedürfnisse ab. Die bourgeoise und kapitalistische Welt ist außerhalb des Geistes und der Geistigkeit entstanden in einer Sphäre, die sich von der menschlichen Existenz abgesondert hat. Im Sozialismus haben der Leib und die Geistigkeit sich miteinander verbunden.» In der Tat: Diese Verbindung von Geist und Leib, von Geist und Macht hat sich in weltgeschichtlichem Maßstabe vollzogen, als China 1947 an die Seite Rußlands trat und Indien unter Nehru den Ring der imperialistischen Staaten des Westens sprengte. *Damit ist im Reiche des Geistes die Entscheidung für den Frieden, für den Pflug, bereits gefallen.* Die

auf Gewaltlosigkeit beruhenden Mächte des Ostens müßten schon politische Mißgriffe schwerwiegender Art begehen, wenn diese Entscheidung noch einmal rückgängig gemacht werden sollte. Solche Mißgriffe sind nicht zu befürchten. Viel eher zeigt sich bei den imperialistischen Mächten jene «Torschlußpanik» und typische Verwirrung derer, die eine schlechte oder veraltete Sache vertreten. China und Indien mögen wirtschaftlich und technisch noch so rückständig sein, geistig sind sie Potenzen hohen Grades. Sie schließen geographisch mit Rußland zusammen jenes mysteriöse Land Tibet ein, das ein wahres Quellgebiet eigenartiger, dem Abendland bisher verschlossener Spiritualität ist. Hier können sich Kräfte ballen, die bei einer künftigen Weltauseinandersetzung schwerer ins Gewicht fallen als alle Technik des Westens und selbst die Atomspaltung.

Wer sich solchermaßen bemüht, die großen Zusammenhänge der weltpolitischen Vorgänge zu erkennen, dürfte sich noch auf andere Weise als durch die von Dr. A. vorgeschlagene Organisation bemühen, wirksam zu sein. Er wird sich vor allem mit der östlichen Geistigkeit vertraut machen. Und dann mit Staunen vielleicht entdecken, daß es sich weniger darum handelt, Erkenntnisse des Ostens zu uns herüberzunehmen als vielmehr: das Östliche, das in uns und unserer Kultur schlummert, zur Entfaltung zu bringen. In Kant und Schiller zum Beispiel steckt ein Eminent-Konfuzianisches, das bei dem Zweitgenannten bis zur Verwendung derselben Parolen reicht, etwa «Reinigung der Begriffe», «Ästhetische Erziehung» usw. Auch Hegels Universalität hat in Konfuzius einen Vorgänger. Wenn bei uns in der jüngsten Zeit ein gewisser Rückgang von Marx auf Hegel stattfindet, so ist das geistig dasselbe, wie im Raume eine Ausfahrt in den Osten: ein Sich-schöpferisch-dem-Osten-Öffnen, ein Brückenschlagen, das eines Tages auch politisch seine Früchte tragen wird. Diese andere Weise, dem Kriege entgegenzuwirken, hat den nicht geringen Vorzug, daß jeder sie jederzeit anzuwenden vermag. «Auf leisen Sohlen kommen die großen Ereignisse!»

*Alfred Daniel*

## WELTRUNDSCHAU

**Friedenstauben** Es war vielleicht ganz gut, daß ich durch eine Reise nach China sechs Wochen lang von meinen gewohnten Verbindungen mit der Weltentwicklung abgeschnitten war. Was alles da draußen passierte, drang ja in Peking, Schanghai, Mukden und der Enden nur bruchstückweise an mein Ohr; daß zum Beispiel die Konservativen in England wieder gewonnen hätten, erzählte mir nur so nebenbei ein britischer Diplomat bei einer Zwischen-